

KLEINE BEITRÄGE

Karl Pieper

Von Studienrat Philipp Schniedertüns, Paderborn

In der Morgenfrühe des 4. Februar 1948 hat die Missionswissenschaft einen treuen Freund und tüchtigen Vertreter verloren, den Paderborner Professor Dr. Karl Pieper. Geboren in Dortmund, akademisch gebildet in Paderborn, Freiburg, München und Münster, 5 Jahre Kaplan in Lippstadt, von 1907 bis 1928 Studienrat in Hamm, floßte er schon früh in vielen Vorträgen anderen seine glühende Missionsliebe ein und pflegte sie durch weitere theologische Studien in Münster. 1911 promovierte er dort mit einer Arbeit über die „Simon Magus-Perikope“ und habilitierte sich ebenda 1920 mit einer Studie über „Die Missionspredigt des hl. Paulus“ für das Neue Testament und die Missionswissenschaft. 1916 berief man ihn zur Mitwirkung an dem großen Missionskursus für Priester in Köln, 1922 zur Leitung eines gleichen Kurses in Aachen gelegentlich der Jubiläumsfeier des Werkes der Glaubensverbreitung. Er war eine Zeitlang Generalsekretär der akademischen Missionsbewegung und von 1921 bis 1923 einschließlich Schriftleiter der „Zeitschrift für Missionswissenschaft“. 1922 kam seine Schrift über die „Propaganda“ heraus. Von Oktober 1923 bis Januar 1925 war er fünfmal in Rom als Mitglied der internationalen wissenschaftlichen Kommission zur Vorbereitung der Vatikanischen Missionsausstellung im heiligen Jahre 1925. Für diese stellte er die altchristliche Mission in einer 2,5 mal 1,5 m großen Karte: Orbis christianus Saec I—V für den Raum vom Atlantischen Ozean bis Indien dar. 1927 erschien sie in etwas kleinerem Format als Wandkarte und 1931 der Atlas orbis christiani antiqui mit sechssprachigem Text und einem sehr freundlichen Vorwort von Albert Erhard. Das andere Hauptwerk dieses Jahres ist „Paulus. Seine missionarische Persönlichkeit und Wirksamkeit“, Münster 1926, 2./3. Aufl. 1929 (im Verlag Aschendorff), von dem ein zuständiger Kritiker „unumwunden“ anerkannte, „daß wir katholischerseits kein annähernd gleichwertiges Paulusbuch besitzen“. 1929 erschien in Krakau eine polnische Übersetzung.

Mit vielen Fragen ging Pieper 1927 auf eine mehr als halbjährige missionswissenschaftliche Studienfahrt. Ägypten, Palästina, Indien, China, Japan waren das Arbeitsfeld, moderne Missionsfragen das Studienobjekt: Hilfe einheimischer Christen als Katechisten, Priester und Bischöfe, Seelsorge der Altchristen und die Gewinnung der Heiden, Schule und Caritas, die Rolle beschaulicher Orden und viele andere Fragen. Hatte er doch schon seine Zeit in Rom zu Studien über die Anfänge des Ritenstreites benutzt. — 1930 fuhr er zum Augustinus-Jubiläum nach Karthago, 1934 wieder ins Heilige Land, vor allem zu topographischen Studien. Sein Werk: „Heimat und Leben unseres Herrn Jesus Christus“ war im Manuskript fertig, als am 15. Januar 1945 Piepers Wohnung durch Bombentreffer zerstört und er selbst schwer verletzt wurde. Seine Haushälterin grub die arg beschädigte Arbeit aus den Trümmern aus. So konnte sie 1947 im Verlag Aschendorff zu Münster erscheinen und ihm die letzte Freude auf Erden bereiten. Die zugehörige große Karte ist gesichert.

Nur im Vorübergehen kann an die unermüdliche Arbeit Piepers in Vorträgen sowie an seine vielen Beiträge zu Zeitschriften erinnert werden. Er gehörte auch zu den „ständigen“ Mitarbeitern dieser Missionszeitschrift.

Seit 1928 war Pieper Professor für Neues Testament und Missionswissenschaft an der Akademie zu Paderborn. Außer exegetischen Arbeiten nahm er

mannhaft Stellung zu brennenden Zeitfragen, so 1935 gegen Rosenbergs „Dunkelmänner“ und um dieselbe Zeit gegen Ludendorffs Verunglimpfung der Hl. Schrift. Aus umfangreichen Vorarbeiten zu einem großen Kommentar zum Matthäus-Evangelium rief ihn Gott ab, ehe er fertig war.

Seit anderthalb Jahrzehnten mußte Pieper seine großen Leistungen einem kranken Körper abringen. Ein Leiden, dessen Ursache man lange nicht finden konnte, führte 1942 zu einer höchst schwierigen Operation an der Speiseröhre, während um das Krankenhaus schon die Bomben krachten. Zwei Jahre später mußte eine Magenoperation folgen. Kaum nach Hause entlassen, wurde er durch Bomben schwer verletzt. Als die Akademie wieder eröffnet wurde, mußte er zwischen Paderborn und Driburg „pendeln“. Das wurde ihm bei ungünstigem Wetter schwer. Als er sich am 23. Januar gegen Sturm und Schnee wieder nach und von Driburg durchgekämpft hatte, kam der Siebzigjährige hustend und fiebernd zurück. Zwei Tage später lag er an schwerer Lungenentzündung darnieder und ließ sich mit den Sterbesakramenten versehen. Als am achten Tage eine Embolie hinzutrat, mußten wir die Hoffnung aufgeben. Am 4. Februar ging er heim.

Karl Pieper war ein Mann von tieferster Lebensauffassung, der von sich das Höchste und von andern viel verlangte, dabei ein treuer Freund mit einem grundgütigen Herzen. Er hatte eine offene Hand, aber die linke wußte nicht, was die rechte tat. Armen Theologen sprang er besonders gern bei, aber auch Priestern hat er zum Weiterstudium materiell geholfen. Sein Programm als Bildner der Theologen war: „Mehr Priester, weniger Pfaffen.“ Er hätte dafür, wie sein geliebter Paulus, auf sein eigenes Vorbild hinweisen dürfen —, aber dann wäre er nicht der Karl Pieper gewesen. Alle seine Reisen nach Rom waren zugleich Wallfahrten im ernstesten Sinn, mit jedem Gang aus dem Hause verband er eine *visitatio Sanctissimi*. — Ap. G. 20, 24.

Die Idee der heiligen Kindheit Jesu und ihre Verwirklichung im Missionswerk der Kinder¹

Von Msgr. J. Solzbacher, Aachen.

Das Päpstliche Werk der hl. Kindheit hat von Anfang seines Bestehens an die christliche Wertschätzung des Kindes zur Grundlage seines Wirkens gemacht. Schon die Motive, die zur Gründung des Werkes 1843 in Frankreich führten, lassen erkennen, daß ihm als besondere Aufgabe gestellt wurde die Rettung der heidnischen Kinder vor der leiblichen und seelischen Verelendung. Dieser Aufgabe ist das Werk treu geblieben und hat in seiner Erfüllung beispiellose Erfolge gehabt.

In den Satzungen des Werkes der hl. Kindheit ist als erster und Hauptzweck angegeben die Taufe, der Loskauf und die christliche Erziehung der Heidenkinder. Es sind Millionen und aber Millionen von Kindern, die durch das Päpstliche Werk der hl. Kindheit die Gnade der hl. Taufe erhielten, vielfach in der Sterbestunde. In einem einzigen Jahre, 1937, mehr als 700 000! Es sind Millionen, die durch die Mittel des Werkes losgekauft wurden, d. h. vor dem schrecklichen Los der Sklaverei bewahrt oder ihm entrissen wurden. Schulen, Waisenhäuser, Kinderhorte, Lehrwerkstätten wurden in großer Zahl gebaut und unterhalten. Im Jahre 1937 z. B. befanden sich in den Waisenhäusern,

¹ Aus dem Vortrag beim Festakt zur Jahrhundertfeier des Päpstlichen Werkes der hl. Kindheit, gehalten 1947 von Msgr. Johannes Solzbacher.